

Politische Modernisierung

Der CSV scheint unter ihrem Premierminister Jean-Claude Juncker und dem Parteipräsidenten François Biltgen zu gelingen, woran andere konservative und christlich-soziale Parteien in Europa gescheitert sind: Die Modernisierung der Partei bei scheinbar gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Konzepts der Volkspartei.

Die Studien der Universität Luxemburg (vgl. die Beiträge von Fernand Fehlen und Philippe Poirier/Patrick Dumont in diesem Heft) weisen darauf hin, dass die sozialen Schichten, die in Luxemburg seit den 80er Jahren vom Aufstieg des Landes zum internationalen Finanz-, Dienstleistungs- und Medienstandort profitiert haben (Staatsbeamte, inklusive geschützter Sektor sowie höhere Angestellte in der Privatwirtschaft), zu großen Teilen heute der CSV das Vertrauen aussprechen. Dies aber keineswegs aus ideologischen oder weltanschaulichen Gründen, sondern weil sie sich von der CSV die Sicherung ihres persönlichen Aufstiegs bzw. die Wahrung ihres heutigen Sozialstandards versprechen. Die CSV konnte offenbar erfolgreich den Eindruck vermitteln, dass sie ganz konkret die Schlüssel zu wirtschaftlicher und politischer Macht in Luxemburg in den Händen hält. Dumont/Poirier schreiben: „Le «parti de cartel» se veut résolument tourné vers l'exercice du pouvoir et tend à prendre la forme d'une agence plus ou moins dépendante de l'Etat, dont la fonction reconnue par les électeurs est tout simplement d'assurer tant la manne de l'Etat protecteur (...) que de sélectionner le personnel politique dont la conception du pouvoir doit

être la plus «a-idéologique possible» pour répondre justement à la fragmentation sans cesse à l'œuvre de la société. "

Die CSV konnte den Eindruck vermitteln, dass sie die Schlüssel zu wirtschaftlicher und politischer Macht in den Händen hält.

Fernand Fehlen geht in seinem Beitrag einen Schritt weiter und spricht vom „neuen staatstragenden politischen Lager“. Auch er sieht eine faktische „Koalition aus einem Großteil der Nutznießer des seit Mitte der achtziger Jahre andauernden Wirtschaftswachstums“. Die Verluste bei den traditionellen Wählerschaften hätten der CSV erst die Möglichkeit zur Modernisierung eröffnet und verstärkten ihren Charakter als übergreifende Volkspartei. An Marie-Josée Jacobs und Erna Hennicot illustriert Fernand Fehlen beispielhaft den Prozess dieser innerparteilichen Modernisierung.

Sprach man früher noch von „Seilschaften“ (in der Mehrzahl, und meinte damit auch die Interessenkonstellationen in der Hauptstadt oder den Südgemeinden) so schwingt in den Begriffen „Kartell“ und „Lager“ der Zusammenschluss von unterschiedlichen Gruppen zwecks Etablierung einer Übermacht auf einem bestimmten Territorium mit. Da die Abgrenzungen zwischen den sozialen Schichten heute als weniger relevant erlebt werden, könnte man befürchten, dass die Abgrenzung nach außen (EU)

bzw. im inneren gegenüber den in der Privatwirtschaft beschäftigten Ausländern und Grenzpendlern in den Vordergrund rückt. Tatsächlich muss die CSV ihren Anspruch als (schützende) Volkspartei ja nur gegenüber der einen Hälfte der Bevölkerung geltend machen. Die andere Hälfte der Bevölkerung ist bis auf weiteres nicht wahlberechtigt und die Einführung einer echten doppelten Staatsbürgerschaft ist von der politischen Prioritätenliste verschwunden.

Die Modernisierung der CSV wird auch getrieben von der politischen Konkurrenz. Weniger die großen Parteien LSAP und DP scheinen in diesem Zusammenhang von Bedeutung als die kleinen Konkurrenten ADR und die Grünen. Gerade an den Grünen, die weiterhin die großen Zukunftsthemen (mit Ausnahme der Wirtschaftspolitik) besetzt halten, kommt die CSV inhaltlich nicht mehr vorbei. Aber nicht nur die CSV hat sich in Wahlprogrammen und Vokabular an die Grünen angepasst, umgekehrt sind auch die Grünen auf dem Wege ins „staatstragende Lager“, sowohl inhaltlich als auch vom Stil her. Laurent Zeimet, vormaliger CSJ-Präsident und heute Redakteur beim LW, sowie Charles Margue, Forschungsdirektor bei ILReS, gehen in ihren Beiträgen dieser Piste nach. Einig sind sie sich in ihrer Einschätzung, dass die Berührungspunkte zwischen den beiden Parteien der Vergangenheit angehören und sich eine gewisse Komplementarität herauschält. Ob die ungleichen Akteure zueinander finden?